

~~liche, private, nicht kommerzielle und kommerzielle Zwecke frei verwendet werden.~~

~~Für weitere 150.000 Bilder liegen die Nutzungsrechte bei der ETH-Bibliothek. Die entsprechenden Digitalisate können unter Angabe des korrekten Bildnachweises für wissenschaftliche, private, nicht kommerzielle und kommerzielle Zwecke frei verwendet und bei Veränderungen unter den gleichen Bedingungen weitergegeben werden. Die Bilder sind unter Creative Commons BY-SA 4.0 lizenziert.~~

~~Eine vergleichsweise kleine Gruppe von zusätzlichen 50.000 Bildern unterliegt eingeschränkten Nutzungsrechten. Diese Bilder können nicht frei heruntergeladen, jedoch kostenfrei bestellt werden. Erlaubt ist ausschließlich die Verwendung im Rahmen des gesetzlich erlaubten Eigengebrauchs. Für kommerzielle Nutzungsformen ist in diesen Fällen die schriftliche Einwilligung der Urheberrechtsinhaber erforderlich.~~

~~Um gezielt nach Lizenzierungsarten zu recherchieren, steht in der Bilddatenbank ein neuer Filter „Lizenz“ zur Verfügung.~~

~~Mit der Änderung der Nutzungsbedingungen positioniert sich die ETH-Bibliothek klar zugunsten von Open Data. Ziel von Open Data ist unter Einhaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen Datenbestände aus Verwaltung und öffentlichen Einrichtungen im Interesse der Allgemeinheit ohne Einschränkung zur freien Nutzung, Weiterverbreitung und verwendung frei zugänglich zu machen. Die ETH-Bibliothek gehört nun zum wachsenden Kreis Schweizer und internationaler Kultur- und Bildungseinrichtungen, die für den möglichst offenen Zugang zu ihren digitalisierten Beständen den Open-Data-Weg eingeschlagen haben. Weitere Informationen finden Sie auch auf ETH E-Pics Bildarchiv Online <<http://ba.e-pics.ethz.ch/>>.~~

Kontakt:

~~ETH-Bibliothek~~

~~Michael Gasser, Leitung Archive~~

~~Tel.: 0041/44 632 21 82~~

~~E-Mail: michael.gasser@library.ethz.ch~~

Manifest bibliothekarischer IT-Mündigkeit

Man kann es als offenes Geheimnis bezeichnen, dass das heutige informations- und kommunikationstechnische Umfeld mit seiner Dynamik von einer/m BibliotheksmitarbeiterIn jeder Generation einiges abverlangt. Der/m einen fällt es

leichter, dem/r anderen dagegen ... Und die Messlatte ist dafür keinesfalls die Ansammlung von Berufsjahren! Im Fazit steht jedoch unerschütterlich fest: Diesem durchgreifenden „Strukturwandel“ in der Informations- und Kommunikationstechnologie kann man sich in der Verantwortung für seine Informationseinrichtung nicht verschließen! Man muss mit der Zeit gehen, soll das Eigene nicht „old-fashioned“ und irgendwann obsolet werden. Unweigerlich fühlt man sich an Schriften Immanuel Kants um Begrifflichkeiten wie Mündigkeit, Aufklärung, Unabhängigkeit, Selbstbestimmung und Emanzipation erinnert. Und dieser aktuellen Herausforderung dürfen wir m. E. nicht weichen oder die Entscheidung darüber hinausschieben, auch wenn die eigene Ausbildung weiland diese Aspekte kaum tangierte.

Für jene KollegInnen, welche die Hemdsärmel hochkrepeln wollen, die anpacken können und es noch einmal wissen möchten, bietet die TH Wildau an ihrem Aninstitut WIT (Wildau Institute of Technology) ab Oktober 2015 den berufsbegleitenden Masterstudiengang Bibliotheksinformatik an. Die vier Semester mit 60 Credit-Points zielen auf die Selbstbestimmung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT). Gegliedert ist der Masterstudiengang in Top-Ten-Module mit dem Gesamtumfang von 450 Präsenzstunden á 45 Minuten. Die zehn Präsenzwochen (Montag bis Samstag) sind auf vier Semester verteilt, dabei das letzte Semester nahezu ausschließlich für die Masterarbeit reserviert ist. Die Verantwortung für die zehn Module liegt bei insgesamt zwölf DozentInnen aus den Bibliotheksverbänden (GBV, KOBV) und der TH Wildau. Unverrückbare Voraussetzung für die Studienzulassung sind neben einem entsprechenden Bachelor- oder adäquaten Hochschulabschluss einschlägige Kenntnisse zu bibliothekarischen Standards und Netzwerken und Berufserfahrung an Informationseinrichtungen. Auf diesen fachlich bezogenen Wissensstand wird aufgebaut, die technischen Vorkenntnisse dagegen beschränken sich auf die üblichen Fertigkeiten im Umgang mit Computer und dem Internet.

Das zentrale Ausbildungsziel, gemäß „IT ist keine Blackbox“, lässt sich in sechs Facetten fassen: 1. Entwickeln eines tieferen konzeptionellen und technischen Verständnisses vorhandener IKT-Systeme im Bibliotheksumfeld; 2. Vermitteln technischer Fertigkeiten zur Gestaltung und zum Einsatz von IKT-Systemen im Bibliotheksumfeld; 3. Befähigung zum projektbezogenen Konzipieren, Beschreiben und Dokumentieren, Betreuen und Abnehmen von IT-Leistungen; 4. Aufbau einer technologischen Kernkompetenz als Ausgangspunkt und Einstiegsniveau für autodidaktisch orientierte Spezialisierung; 5. Internalisierung wissenschaftlich tragender Tugenden wie Logik und Ansätze nachhaltiger Wissensaquirierung; 6. Erlernen kommunikativer Fähigkeiten zur Vermittlung zwischen verschiedenen Fachkulturen.

Die zehn Module und ihre Schwerpunkte seien an dieser Stelle, bevor das Modulhandbuch bis Ende August finalisiert ist, kurz umrissen:

Das Modul „Spektrum Informatik“ umfasst Netzwerke, Schichtenmodell, html, Betriebssysteme inkl. Linux, Intranet/Internet und Client-Server-Struktur. Das ebenfalls im ersten Semester aufgegriffene Modul „Projekt- und Selbstmanagement“ ist praktisch und an Hand konkreter Aufgabenstellungen angelegt und vermittelt agile u. a. Projektmanagementmethoden. Im Modul „Schnittstellen und Datenformate“ konzentrieren sich beide Dozenten auf Metadaten, Datenmodelle und Austauschformate (inkl. Linked Data/Linked Open Data und Dublettenkontrolle), die Interoperabilität von Metadaten, Datenflows und Ontologien, weiterhin Schnittstellen und APIs (inkl. Web Services und REST). Als Beispiele aus der Praxis werden DAIA, Amazon Book Cover, Google Maps, Z39.50 und Open URL aufgegriffen. Im Modul „Bibliotheksmanagementsysteme“ werden Beispiele wie aDIS/BMS, SISIS, LBS, Koha, Aleph 500, KualI, WMS, Alma zum Kennenlernen der Grundprinzipien behandelt, weiterhin Grundlagen der Programmiersprache Perl. Das Modul „Suchmaschinen und Discovery-Lösungen“ greift Typen und Architektur von Suchmaschinen auf, weiterhin Themen wie Algorithmen, Indexierung, Stemming, Retrieval, ferderated search, Facettierung und natürlich Suchmaschinenoptimierung. In „Internetprogrammierung“ werden Grundlagen der Internettechnologien (PHP, XML, JSON, CSS) behandelt, Bestandteile von Web-Services, Konzepte von Frameworks, Add on bis Plugin sowie client- und serverseitige Programmierung. In den beiden aufeinander aufbauenden Modulen „Programmierung“ und „Entwicklung mobiler Anwendungen“ wird Softwareentwicklung basierend auf der Programmiersprache Java behandelt. Aufgegriffen werden die imperative Programmierung, Zeichencodierung, Sortieralgorithmen, Verwendung ausgewählter Java-Standardklassen, das Testen mit JUnit, TDD (Test Driven Development), objektorientierte Programmierung. Als Ergebnis soll die Entwicklung einer nativen Android-App stehen. Das wichtige Modul „Datenbanken“ beschäftigt sich mit semantischer Modellierung und den Grundlagen des Relationenmodells, der Datenbanksprache SQL, Anwendungsbereichen für Datenbanksysteme (u. a. Data Warehouse, NoSQL-Systeme), der Funktionsweise von Datenbanksystemen (u. a. Dateiorganisation und Indexe) und der Entwicklung von Datenbankanwendungen. Im letzten Modul „IT-Security und Datensicherheit“ gemäß dem Motto von Joachim Ringelnatz: „Sicher ist, dass nichts sicher ist. Selbst das nicht.“ greifen beide Dozenten das Kapitel Bedrohungsanalyse und Sicherheitskonzept auf, fokussieren Schutzziele (Authentizität, Verfügbarkeit, Integrität, Vertraulichkeit) und geben die rechtlichen Rahmenbedingungen an die Hand. Neben Datenschutz und -sicherheit sind somit ebenfalls asymmetrische Verschlüsselungstechnologien (Public Key Kryptografie) aufgenommen.

Nach Absolvierung wird man die IT-Welt mit anderen Augen sehen, sie duzen und als annehmbarere Herausforderung, weniger fremd, eher als Chance betrachten. Ein grundständiger, jedoch keinesfalls abschließbarer Grundstock ist gelegt, eine Basis, die nicht einmal alles Wichtige und Relevante einfängt. Zu vorschnellen Trugschlüssen gibt es keinen Grund, da sei auf das vielzitierte Brecht-Bonmot verwiesen: Die Mühen der Gebirge liegen hinter uns, vor uns liegen die Mühen der Ebenen.

Nähere Informationen: <http://www.wit-wildau.de/#!bibinfo-allgemein/c1u0r>